



# Gemeindeblatt

Nr. 48 - 27. November 1987 - Jhg. 43 - P.b.b.

Tiroler Wochenzeitung für Regionalpolitik und Kultur

## Ein österreichischer Advent

Die jüdische Schriftstellerin Ilse Blumenthal-Weiss, bekannt durch einen frühen Briefwechsel mit Rainer Maria Rilke, schrieb 1945 dieses Gedicht: (Sie hatte das KZ Theresienstadt überlebt, ihr Mann war in Auschwitz verstorben, ihr Sohn in Mauthausen ermordet worden.)

Ich kann nicht hassen.  
Sie schlagen mich. Sie treten mich mit Füßen.  
Ich kann nicht hassen. Ich kann nur büßen  
Für dich und mich.  
Ich kann nicht hassen.  
Sie würgen mich. Sie werfen mich mit  
Steinen.  
Ich kann nicht hassen. Ich kann nur weinen  
Bitterlich.

Bleibt uns in diesem österreichischen Herbst nur noch das blanke Entsetzen und die Scham über den »Witz« einer losen Zunge von den »sechs Juden, die Waldheim erwürgt haben müßte, damit es ein Problem gäbe«. Und die bedrückende Erkenntnis, wie sehr verbreitet noch immer der fatale Glaube an ein »Privat-Sünden-Gewissen« ist, das sich vor allem mit den Angelegenheiten der Intimosphäre und des »eigenhändig« Verbrochenen beschäftigt, die »Sünde des Volkes«, die Frage nach der Sittlichkeit und Unsittlichkeit eines ganzen Systems aber nicht kennt, von der die Bibel z.B. viel mehr zu sagen hat, als von den Verfehlungen des einzelnen« (D. Sölle).

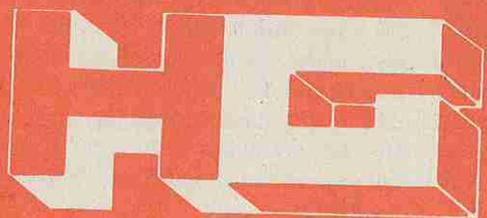
Gerade aber der Jude ist dagegen immer Jude in der Gemeinschaft, in der Gemeinde, im Gottesvolk Israel und trägt dessen »Kollektivschuld« mit, er weiß sich verantwortlich für alles, was irgendwo ein Jude tut: Ein verküm-



meretes »Verantwortungs-Gewissen« erst machte es möglich, daß schließlich Millionen von Christenmenschen zu den »monströsen Unmenschlichkeiten« (M. Buber) des Nationalsozialismus beharrlich schwiegen oder gar (begeistert) zustimmten. Solch erschreckende Tatsache beruht auf uralten theologischen Konzeptionen, vor allem der Einbindung des Christentums in den religiös-politischen Staat Kaiser Konstantins, statt der Einwurzelung »in das Erdreich, aus dem es stammt: in jüdische Frömmigkeit, jüdische Gottesfurcht, Menschenliebe, Erdenliebe, Weltliebe, Weltfreude, Geschlechtsfreude, Gegenwartsfreude und Zukunftshoffnung«, schrieb der österreichische Katholik Friedrich

Heer in seinem wahrscheinlich wichtigsten Buch, »Gottes erste Liebe«, das er den christlichen und nichtchristlichen Opfern des österreichischen Katholiken Adolf Hitler gewidmet hat. Waren Christenmenschen im frühen 4. Jahrhundert, als die erhoffte Wiederkunft des Messias endgültig auf sich warten ließ, überfordert, überanstrengt mit dem Glauben an einen »Menschen-Gott«, um dann in einer gefährlichen Umkehrung ihren Zweifel an der Gottheit des Juden Jesus »abzutöten« durch die Verfolgung und Liquidation seiner »Mischpoche«, seiner Sippschaft, des Judentums, dessen »Nein zu allen vorzeitigen Angeboten einer Erlösung nichts anderes ist, als ein beharrliches Ja zum Heilswerk an der noch unerlösten Welt« (P. Lapidé), Eine aus dem »Jammertal« dieser Erde, aus der Verantwortung für Geschichte und Schöpfung flüchtende Christenheit müßte sich wieder befruchten lassen von jüdischer Weltfrömmigkeit, um zu erkennen, »daß die sogenannten ewigen Werte nur wahr und wirklich sind, wenn sie inkarniert werden: Wenn sie Fleisch werden in der Geschichte, wenn sie realisiert werden in der Gesellschaft der Menschen« (F. Heer). Vieles an unserer europäischen und vor allem österreichischen Kirche — nicht so in den Basisgemeinden der 3. Welt — läßt im Augenblick wenig Mut zur Hoffnung auf einen »Auszug in die Wüste«, in die Weite einer un-bürgerlichen, dynamischen Existenz. Doch »wie herrlich ist es, daß niemand eine Minute zu warten braucht, um damit zu beginnen, die Welt langsam zu ändern«. Dieses einzigartige Glaubensbekenntnis zur Würde und Chance des Menschen schrieb ein vierzehnjähriges jüdisches Mädchen, bevor es wie Millionen seines Volkes verschleppt und in die Gaskammer getrieben wurde: Anne Frank.

T.R.



IHR PARTNER BEIM BAUEN  
**GOLDINGER**

# WOCHENKALENDARIUM

## Namenstage der Woche

Fr, 27.11.: Bilhild, Oda  
Sa, 28.11.: Jakob von der Mark, Gregor III.  
So, 29.11.: Friedrich v. Regensb. Radbod, Sa-  
turnin, Jolanda, Jutta  
Mo, 30.11.: Andreas mit dem Kreuz  
Di, 1.12.: Eligius, Natalie, Blanka  
Mi, 2.12.: Luzius, Bibiane, Pauline,

Do, 3.12.: Franz Xaver  
Fr, 4.12.: Johannes v. Damaskus, Barbara,  
Adolf Kolping.

## Bauernregel

Schau in der Andreasnacht, was für Gesicht  
das Wetter macht: So wie es aussieht,  
glaub's fürwahr, bringt's gutes oder schlech-  
tes Jahr.

## Wie es früher war



Das ehemalige Gasthaus »Löwen« auf Schmieds Egg in Kappl. Besitzer war damals Wenzel Widensky, der bei Handle in Landeck von 1901 bis 1905 Bäcker gewesen war. Wie der Brezen am Wirtshauschild zeigt, war er auch in Kappl als Bäcker tätig. Das Bild zeigt ihn auf der Wirtshausstiege eine Stufe unterhalb seiner Frau Berta, der Mutter von Maria Hirschberger, die uns dieses Bild zur Verfügung stellte.

## Der heilige Andreas (Gedenken: 30. November)

Seit dem 4. Jahrhundert feiert die Kirche das Fest des hl. Apostels Andreas. Der Name Andreas kommt aus dem Griechischen und bedeutet »der Männliche, Mutige«. Geboren ist Andreas in Bethsaida. Sein Vater hieß Jonas, und sein Bruder war Simon Petrus. Sie waren Fischer und gläubige Juden. Andreas war mit Jakobus und dessen Bruder Johannes, dem Evangelisten, befreundet. Sie waren Schüler von Johannes dem Täufer. Durch ihn lernten sie Jesus kennen. Als Jesus die Brüder einmal beim Netzworfen am See traf, erfolgte ihre Berufung: »Folgt mir nach, denn ich will euch zu Menschenfischern machen.«

Das Evangelium führt Andreas in drei verschiedenen Situationen namentlich auf: einmal bei der Speisung der Fünftausend, wo er Jesus auf den Knaben hinweist, der die fünf Gerstenbrote und zwei Fische hat. Später sehen wir ihn mit Jesus und Philippus über den Tempelplatz von Jerusalem gehen und die Bitte der gottesfürchtigen Heiden unterstützen, die Jesus vorgestellt sein wollten. Und dann ist er beteiligt an dem Gespräch, das am Tage des Himmelfahrt auf dem Ölberg stattgefunden hat — an dem furchtbaren Gespräch über die Zerstörung Jerusalems. Von diesem Augenblick an schweigt die Heilige Schrift, und die Berichte der Kirchenväter über das weitere Leben des Andreas sind spärlich und nicht übereinstimmend. Er soll nach dem Apostelkonzil in das wilde Skythien gegangen sein und predigend in Bythnien, Thrakien und Griechenland gewirkt haben. Als alter Mann ließ er sich in Patras als Bischof nieder, wo ihm wahrscheinlich im Jahre 60 unter der Regierung des Kaiser Nero durch den Prokonsul Ageas der Prozeß gemacht wurde. Das Urteil lautete auf Geißelung und Tod am schrägen Kreuz. Er wurde mit Stricken darangebunden und lebte in dieser qualvollen Stellung noch zwei Tage.

Der hl. Andreas ist Patron von Rußland, Griechenland und Schottland. Sein Beistand wird angerufen als Vermittler bei Heiratswünschen, um Kindersegen, gegen wehen Schlund, Krämpfe und Rotlauf.

### Korrektur

Unsere letzte Ausgabe hat dem geduligen Leser gleich einen ganzen Artikelabschnitt vorenthalten. Durch einen Irrtum unterblieb die bei »Chance des Gewissens« von Richard Triendl angekündigte Wiedergabe einer Passage aus Horst-Eberhard Richters Buch über Richters Erlebnisse bei Kriegsende in Tirol. Die Fernsehkritik »Knight Rider und die Folgen« blieb versehentlich ungezeichnet. Sie wurden von Alois Schöpf verfaßt. (Zum Ausgleich dafür wurde Schöpf's »Was haben Zeltfeste noch mit Kultur zu tun« gleich zweimal mit seinem Namen versehen.) Wir bitten um Nachsicht.

## Risikofreude am falschen Platz

**Immer noch geht man bei uns bei der Bearbeitung von Asbestzementprodukten recht sorglos vor, obwohl längst erwiesen ist, daß es dabei zu schweren Gesundheitsschädigungen kommen kann.**

Wenn es darum geht, Produkte oder Produktionsformen zu rechtfertigen, die unter bestimmten Umständen gesundheitliche Schäden bei Menschen hervorrufen, greifen Konzerne oft zu den abenteuerlichsten Argumenten. Da hört man, ohne Mut zum Risiko gehe nichts, oder es werden Thesen bemüht, die man als überwunden betrachtete. Die Risiko-Leute etwa lassen außer acht, daß letztendlich nicht sie, sondern — wie z.B. die Bevölkerung von Seveso — andere die Folgen ihrer Risikofreudigkeit zu tragen haben. Vor einigen Jahren machte ein gewisser Dr. Row vor der amerikanischen Arbeitssicherheitsbehörde folgende Aussage: »Ganz ohne Zweifel ist Krebs in seinen vielen Formen eine natürliche Krankheit. Wahrscheinlich ist es eine der vielen Spielarten der Natur, um sexuell schwache Individuen auszumerzen, die ja sonst, von der Natur her betrachtet, nur Nahrungsquellen konkurrieren würden, ohne daß die gesamte Spezies davon einen Nutzen hätte.« (»Zeitbombe Chemie«, ORAC-Verlag 1983). Eine dritte Variante wird besonders in Österreich gerne gespielt: Wer darauf hinweist, daß Produkte, Produktionsformen und Bearbeitungsweisen schädlich für Mitarbeiter, Konsumenten oder andere Personen sind, weist sich doch eindeutig als Wirtschaftsfeind aus.

Nun wurde am 5.11.1987 in Landeck folgendes beobachtet: Gegen 8.30 Uhr wurden auf dem Dach des Hauses Malser Straße 20

mit einer sogenannten Flex neben Lüftungsplatten Schnitte in Asbestzementplatten vorgenommen. Die Folge: Asbestzementfeinstaub schwebt in die Malser Straße, die zu dieser Zeit von zahlreichen Fußgängern frequentiert war. Nach einer bei der BH Landeck telefonisch eingebrachten Anzeige wurde diese Arbeit eingestellt. Dies ist ein Beispiel — viele andere Fälle, in denen Asbestzementprodukte so behandelt werden, daß der ultragefährliche Asbestzementfeinstaub ent-

Feinstaub erzeugen. Dipl.-Ing. Alfred Flatscher vom Unfallverhütungsdienst der Allgemeinen Unfallversicherungsanstalt erklärte schon 1985 auf eine Anfrage hin: »Das Bundesministerium für Soziale Verwaltung bringt in Zusammenarbeit mit der AUVA und der Gewerkschaft für Chemiarbeiter jährlich eine Liste der maximal erlaubten Arbeitsplatzkonzentrationen gesundheitsschädigender Arbeitsstoffe heraus. Asbest bzw. asbesthaltiger Feinstaub wird in dieser Liste als eindeutig krebserzeugend ausgewiesen. Es können daher auch noch so kleine Asbeststaubanteile

**Modische Damensteppjacken**  
lang, schwarz, grau, mint

nur **1.298.-**



**ModeMarktMaschler**  
Landeck-Perjen,  
Tel. 05442-2545

vergessen Sie nicht,  
bei uns ist jeder Freitag  
langer Freitag  
geöffnet bis 19 Uhr

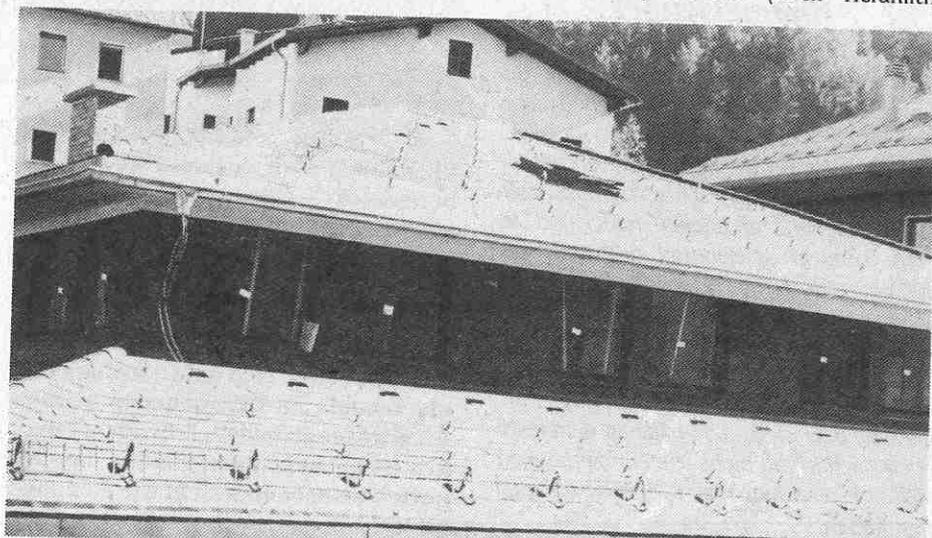
steht, bleiben unbekannt.

Bekannt ist seit Jahrzehnten, daß Asbestfasern Krebs auslösen können. In vielen Publikationen wurde auf diesen Umstand hingewiesen: in wissenschaftlichen wie in populären. »Das Problem ist viel ernster als Sie glauben«, schloß auch »Die ganze Woche« vor einiger Zeit einen Artikel mit dem Titel »Häuslbauer - Achtung auf Asbest!« In diesem wird u.a. darauf hingewiesen, daß der »Club of Rome« in seiner Studie »Die Grenzen des Wachstums« Asbest unter den die Umwelt belastenden Stoffen hinter Blei und Quecksilber an die dritte Stelle gesetzt hatte. Als besonders gefährdet werden Hobbyhandwerker genannt, die meist die Sicherheitsvorschriften nicht kennen; weiters Bauarbeiter, die aus Unwissenheit oder Nachlässigkeit beim Zuschneiden, Sägen, Bohren oder Brechen von Asbestzementprodukten (auch Heraklith)

nicht als unbedenklich deklariert werden. Am Arbeitsplatz muß daher getrachtet werden, möglichst die Asbeststaubkonzentration Null zu erreichen. Derselbe Grundsatz muß natürlich außerhalb des Arbeitsplatzes gelten.

Die Aussage Dr. Breinsteiner von der Abteilung für Umweltschutz beim Amt der Tiroler Landesregierung zu dieser Problematik: »Asbest ist an sich nicht gesundheitsschädigend. Wohl aber kann der eingeatmete Feinstaub zu verschiedenen Krankheiten — Asbestose und verschiedene Formen von Krebs — führen.« Ein ganz wesentlicher Grund, warum bei der Bearbeitung von Asbestzementprodukten immer noch viel zu sorglos vorgegangen wird, ist der, daß die Strafe nicht auf dem Fuß folgt. Bei Dr. Breinsteiner hört sich das so an: »Bei Gesundheitsschädigungen durch Asbestzementfeinstaub liegen Ursache und Wirkung, das heißt Exposition und Ausbruch der Krankheit, weit auseinander. Die sogenannte Latenzzeit kann bis zu 40 Jahre betragen.«

Daß die Eternitwerke Hatscheck AG in Vöcklabruck sehr feinfühlig wird, wenn es um unsachgemäße Bearbeitung ihrer Produkte geht, bewiesen sie vor drei Jahren, als sich zwei leitende Herren nach Landeck bemühten, nachdem vom Verfasser dieser Zeilen über Arbeiten berichtet worden war, bei denen Asbestzementfeinstaub entstanden war. Sie waren genauer als der Amtsarzt der Bezirkshauptmannschaft, der bei einem Lokalausweis wohl Asbestzementfeinstaub vorfand, der aber nach seiner Auffassung »zu keiner Gefährdung von Personen führen« könne. Man bedenke, daß sich der Herr Amtsarzt bei dieser bemerkenswerten Erkenntnis auf Feinstaub stützte, der auf einem Dach liegengeblieben war, nachdem Eternitplatten mit



**Auf diesem Dach in der Landecker Malser Straße wurde kürzlich Asbestzementfeinstaub erzeugt.**

Foto: Perktold



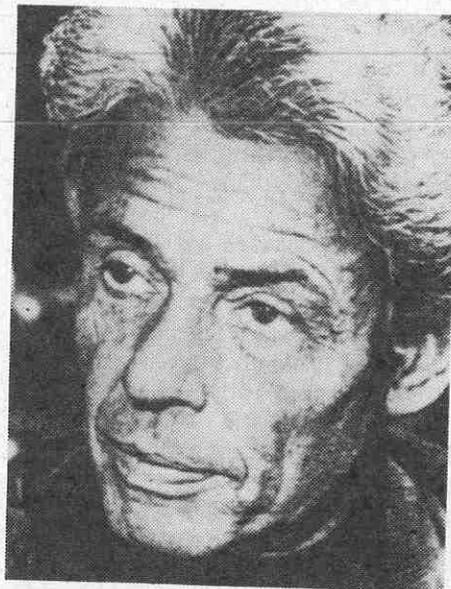
## »Die Chance des Gewissens« (2)

Horst-Eberhard Richter 1945 in Tirol

**Durch einen Irrtum wurde in der letzten Nummer bereits der Ausdruck eines Abschnittes aus den »Erinnerungen und Assoziationen« des führenden deutschen Psychoanalytikers Horst-Eberhard Richter, 1986 erschienen unter dem Titel »Die Chance des Gewissens«, angekündigt. Hier finden Sie nun seine Erlebnisse und Begegnungen in Tirol, wohin es ihn bei Kriegsende verschlagen hat:**

T.R.

### HORST-EBERHARD RICHTER IN TIROL 1945



Horst-Eberhard Richter

»Dann brachen bei uns in Italien die Amerikaner durch. Aus dem geordneten Rückzug wurde chaotische Flucht. Bei passender Gelegenheit setzten wir uns zu dritt ab. Teils zu Fuß, teils per Fahrrad mogelten wir uns durch verschiedene Kontrollen und Auffangstellen hindurch, teils auch dran vorbei, und gelangten über Verona, Gardasee, Meran, schließlich über das tiefverschneite Hochjoch nach Südtirol. Zu zweit stampften wir noch über das Winnebachjoch weiter und fanden endlich, total erschöpft, schneebblind, ich im Restzustand einer Gelbsucht, Zuflucht im Sellrainital. Wir feierten die Befreiung in einem Österreich, das am Tag zuvor noch Deutschland gewesen war.

Dort begegnete ich erstmalig einer Reaktion, die ich dann auch in unserem Land wiederfand: Es wurde als Erfüllung langgehegter Sehnsucht umgedeutet, die Nazi-Führer los zu sein. Endlich war der Alptraum überwunden, die schreckliche Verbrecherclique davongejagt. Immerhin hatten die Österreicher noch einige formale Vorwände, um sich die exkulpierende Opfertheorie einzureden. Aber hatten sie nicht ihren ursprünglichen Landsmann noch ein paar Jahre zuvor einhellig als den großen Befreier bejubelt? Und wären sie ihm nicht — von kleinen Widerstandsnestern abgesehen — genauso hörig gefolgt wie ihre nördlichen Nachbarn?

Bei den kleinen Bergbauern, die uns zunächst weiterhalfen, war diese Entfremdung freilich noch kaum zu spüren. Erst recht nicht bei dem kommunistischen Schlosser, mit dem ich wie im friedlichsten Urlaub eine Woche lang Öztaler und Stubai Berge bestieg. Um so mehr dann bei den Innsbruckern, in deren Stadt ich — verrückt, aber wahr — als »Werwolf«-verdächtig von den französischen Besatzern ins Gefängnis gesteckt wurde. »Werwölfe« hießen in Bergverstecken vermutete Nazi-Aktivisten, von denen man Aktionen

nach Guerillamanier erwartete. Ein banaler, aber für mich überaus fataler Irrtum, der erst ein halbes Jahr später durch meinen Freispruch vor dem französischen Militärgericht korrigiert wurde.

Die Anpassung an die neuen Verhältnisse geschah in Österreich, soweit ich feststellen konnte, auf eine elegante, geräuschlose Art: In Tirol etwa verschwand ein städtischer Teil der Nazi-Prominenz prompt in der Universitätsklinik. Dort hatte man eine gemütliche Häftlingsabteilung eingerichtet, in der sich Spitzen aus der regionalen Polizei, der Wirtschaft und aus dem öffentlichen Leben sammelten, zusammen mit hochgestellten politischen Kollaborateuren aus den Balkanländern. Ich traf die ehemals mächtigen Herrschafften dort, als ich wegen immer noch vorhandener Gelbsuchtsymptome zeitweilig ihr Bettnachbar wurde. Alle waren angeblich plötzlich erkrankt und wurden mit größter Fürsorglichkeit und Ehrerbietung betreut.

Wie unberührt erhob sich das offizielle Österreich aus den Trümmern des Krieges. Abgewandelter Rassismus entdeckte nun die unangenehme fremde Spezies der deutschen »Piefkes«, deren Austreibung mit nicht gerade zimperlichen Methoden organisiert wurde. Mit einem kleinen Geldbetrag und eng bemessenem Reisegepäck verlud man die verbliebenen lästigen »Reichsdeutschen« in Güterzüge und schickte sie über die Grenze. Darunter waren viele Frauen mit Kindern, deren Männer zuvor in Österreich gearbeitet hatten und nun gefallen oder vermißt waren oder in alliierten Gefangenenlagern ausharrten. Eine Mutter mit vier Kindern traf ich auf dem Ausgewiesenen-Transport, in den ich selbst

nach meiner Haftentlassung verfrachtet wurde. Auf jedem deutschen Bahnhof schaute sie hinaus und überlegte, ob sie hier wohl aussteigen sollte. Angehörige hatte sie nicht mehr.

Es gab aber auch ein anderes Österreich. Die einfachen Leute, über die man immer nur so oder so verfügt hatte, ließen am wenigsten Fremdheit spüren. Im Gefängnis hatte ich, abgesehen vom Wachpersonal, kaum anti-deutsche Ressentiments angetroffen. Dafür mitunter Beweise bewegender Solidarität, vor allem — wen wundert's — von den Ärmsten und Schwächsten«.

ECHO

### Ausverkauf im Lechtal

Das Lechtal ist die letzte intakte Flußlandschaft in den nördlichen Kalkalpen.

Immer mehr Menschen suchen zur Erholung diese über Jahrhunderte gewachsene Kulturlandschaft auf. Sie begreifen, daß der Wert dieses Tales wächst im Vergleich mit der Betonlandschaft unserer verstädterten Welt. Sie spüren, daß das Lechtal eine Besonderheit für die Erholung von Körper und Geist bietet. Aber dieses Kleinod soll zugunsten auswärtiger wirtschaftlicher Interessen ausgebeutet werden:

- mit der Überflutung der Lechschluchten
- mit Überleitung weiterer Bäche in den Heiterwanger See
- mit der Überleitung von Bockbach und Krabach in den Kaiserer Bach
- mit Überleitung des Otterbaches in den Streinbach
- mit Überleitung des Hornbaches in den Schwarzwasserbach
- mit Staumauern in den meisten der schützenswerten Seitentälern des Lechtales.

Damit wird nicht nur dieses Wildwasserparadies unwiederbringlich verloren sein, sondern auch das schönste intakte Flußtal der Nordalpen ohne zwingende Notwendigkeit geopfert werden.

Ein Pfarrer aus dem Lechtal hat die gegenwärtige Situation im »Tiroler Lechtal« mit den Ereignissen während der letzten Kriegstage verglichen: »Damals, 1945, mußten noch sehr viele Soldaten sinnlos ihr Leben lassen, obwohl viele wußten, daß das Ende des Krieges unmittelbar bevorstand!«

Auch heute wissen viele, daß das Ende einer hemmungslosen Umgestaltung der Natur, das Ende einer ins Endlose reichenden Wirtschaftseuphorie unmittelbar bevorsteht. Aber trotzdem soll dieses Tal noch geopfert werden...

Arbeitskreis  
»Lebensraum Lechtal«  
6641 Häselgehr Nr. 770

## Ist die parlamentarische Demokratie fragwürdig geworden?

Von **Anni Rieder**

Das Volk entscheidet nichts und die gewählten Herren halten ihre Versprechungen nicht, die sie vor der Wahl abgaben.

War ist jeder Bürger frei und kann seine Meinung äußern, doch wird dies von den Mächtigen meist nicht zur Kenntnis genommen. Politische Bildung wird nicht gefördert, eher verhindert. Die Medien dienen der Verschleierung und der Desinformation. »Nichts ist rationiert außer der Wahrheit.« (Dorothee Sölle). Angesichts der dramatischen Entwicklungen in unserem Land ist aber politische Passivität verantwortungslos.

Die Budgetsanierung und die rücksichtslose Absperrpolitik wird ausschließlich auf dem Rücken des arbeitenden Volkes ausgetragen. Die Förderungen, Subventionen und Begünstigungen der Unternehmer laufen selbstverständlich aus dem Budget weiter.

Laut Sozialbericht 1986 wurden 450.000 Österreicher im vergangenen Jahr mindestens einmal arbeitslos. Über 70.000 Personen mußten 1986 länger als sechs Monate warten, bis sie eine Arbeitsstelle fanden. Ein

Zehntel aller arbeitslosen Männer und ein Sechstel der Frauen bekamen kein Geld aus der Arbeitslosenversicherung, diese Personen fallen aus der Statistik. Seither hat sich die Lage noch verschärft.

Die Kluft zwischen Volk und Regierung wird immer tiefer. Was ist das für eine Demokratie, wenn das Volk seinen Willen auf der Straße in Demonstrationen kundtun muß!

Direkte Demokratie in wichtigen Fragen sollte selbstverständlich sein. Allerdings setzt dies politisches Bewußtsein voraus. Man könnte auch fragen: Was ist das für ein Volk, das kein politisches Bewußtsein hat?

Einige Staaten der 3. Welt gehen den Weg der direkten Demokratie. Diese Länder haben aus bitteren Erfahrungen gelernt. In Dörfern und Städten werden Komitees aufgestellt, und das Volk kann zu allen Fragen Stellung nehmen. Dadurch werden die Menschen selbständig und es kann nicht über die Köpfe hinweg unter Heimlichtuerei und Betrug entschieden werden.

## BLICK IN DIE WELT

### Poesie aus Leid

Von **Anni Rieder**

Vor kurzem war auf Einladung des ÖIE der bekannte nicaraguanische Poet, Priester und Kulturminister Ernesto Cardenal in Österreich. Zusammen mit Dietmar Schönherr warb er um Unterstützung für ein Projekt (Haus der drei Welten).

Einer der ältesten Paläste aus der Kolonialzeit wird dafür renoviert.

Künstler aus Lateinamerika, Nordamerika und Europa sollen dort in zweimonatigen Seminaren zusammen leben, arbeiten und gemeinsame gesellschaftspolitische und kulturpolitische Modelle entwerfen. Während ihres Aufenthaltes sollen sie auch für die Menschen in Nicaragua und mit ihnen zusammen Programme verwirklichen, die die kulturelle Landschaft Nicaraguas beleben.

Gerade wegen der erbarmungslosen Aggressionspolitik der USA ist dieses Vorhaben mutig und wichtig.

Vielleicht können im Haus der drei Welten Modelle entwickelt werden für den Traum des friedlichen und schöpferischen Zusammenlebens der Völker.

Die Poesie Ernesto Cardenals gehört zu den schönsten und wichtigsten Werken Latein-

amerikas.

Seine prophetische Schau und seine Botschaft sind eine wortgewaltige Mahnung zur Liebe als dem einzigen Element der Veränderung.

Wer die Psalmen und das Buch von der Liebe gelesen hat, dem wird das unvergeßlich bleiben.

Die Poesie E. Cardenals kommt aus dem Leiden und aus den Massengräbern des lateinamerikanischen Volkes und soll keine Erbauungslektüre sein, sondern aufrütteln.

Denn Komplizen sind auch wir, die Käufer und Mitprofiteure an der Ausplünderung des Kontinents.

Seine Werke sind in 17 Sprachen übersetzt und werden auf der ganzen Welt gelesen. 1980 ist ihm der Friedenspreis des deutschen Buchhandels überreicht worden.

## ADAM ZÜNDELS SATIRISCHE ECKE

### Wohin mit den Semesterferien und dem 8. Dezember?

Große Sorgen hat die Fremdenverkehrswirtschaft mit dem Semesterferientermin. Sie fordert eine fixe Placierung in der 1. Februarwoche, weil das eine passende Ergänzung der ausländischen Ferientermine sei und so Lift-, Hotel-, Tennis-, Hallenbad- und Geldanlagen besser ausgenützt würden.

Adam Zündel schlägt in bezug auf die Semesterferien nun folgendes vor:

- Pädagogische Überlegungen brauchen nicht angestellt zu werden, anzustreben ist ausschließlich ein reibungsloses Funktionieren der Fremdenverkehrswirtschaft,
- die Semesterferien sollen flexibel sein,
- sie sollen daher auch kurzfristig von den regionalen Fremdenverkehrsobmännern je nach Schneelage, Buchungsstand und Wetter angesetzt werden können.
- Die Forderung zur Durchsetzung dieser Ziele soll mit einem dreifachen und kräftigen »Ski-Heil - Ski-Heil - Ski Heil« unterstrichen werden.

Damit nun zum 8. Dezember und zur FPÖ. Da die FPÖ das Wohl der österreichischen Nation besonders im Auge hat und verhindern will, daß am 8. Dezember viel Geld (besonders nach Deutschland) abfließt, sollte ihrer Meinung nach der Marienfeiertag auf den Josefs-tag - 19. März - verlegt werden.

Bei der FPÖ wäre es allerdings auch möglich, daß im Unterbewußtsein auch religiöse Motive für eine Feiertagsverlegung eine Rolle spielen, um endlich etwas Ordnung und Verständnis in die komplizierte Feiertagsordnung zu bringen.

z.B.: Josef und Maria gehören zusammen, daher wird Maria Empfängnis auf den 19. März verlegt, das erklärt dann auch zugleich die Geburt Christi ca. 9 Monate später am 24. Dezember. Das wäre praktisch und würde vom Volk sicher verstanden und angenommen. Falls sich andere Bundesländer, die ja einen anderen Landespatron haben, querlegen sollten, könnte man auch als Ersatz die Einführung eines völlig neuen Feiertages, zum Beispiel am Geburtstag des Jörg H., diskutieren. Einzige Bedingung: Der Geburtstag darf nicht in die vorweihnachtliche Einkaufszeit fallen, ebenso nicht auf den 20. April, da dieser Tag im 3. Reich ein Geburtstagsfeiertag war und diese Tradition bekanntlich von der FPÖ nicht fortgesetzt wird.

Unsere **modischen** und **sportlichen Mützen** und Schals in den neuen Farben und Designs können Sie direkt in unserer Strickerei, verbunden mit einem kleinen **Weihnachtsbasar** in Pfunds-Dorf 346 kaufen. Montag bis Samstag ganztägig geöffnet.

Marianne Rauch

**Strickmützen** - Spezialerzeugung, **Pfunds**.

## Radiophonie »Das Karussell« von Bert Breit

**Im Rahmen einer Veranstaltung der Österreichischen Bewegung gegen den Krieg / Landesgruppe Tirol wird am Freitag, 4. Dezember im Tourotel Post in Landeck um 20 Uhr die Radiophonie I »Das Karussell« des Tiroler Komponisten Bert Breit aufgeführt. Wir führten mit Bert Breit folgendes Gespräch.**

Gemeindeblatt (GB): Bert Breit, was ist eine Radiophonie?

Bert Breit (BB): Eine Radiophonie ist eine musikalische Mischform, die mit allen möglichen akustischen Mitteln arbeitet.

GB: Also nicht nur mit den »klassischen« Kompositionsmitteln wie Instrumentierung, Tempo oder ähnlichem?

BB: Ja, es werden in der Radiophonie vielfältige Geräusche zur »Komposition« herangezogen, die dann in einem Tonstudio zusammengesetzt werden, um den entsprechenden Hintergrund für den Text zu erzeugen. Zweitens, eine Radiophonie steht in einem gewissen Gegensatz zu Formen des herkömmlichen Musikbetriebes, zum Beispiel zur Symphonie. Die Symphonie wird von einem Orchester vor einem eher elitären Publikum gespielt, erreicht also nur das sogenannte musikinteressierte Publikum, bei dem Geld bzw. ein bestimmter gesellschaftlicher Rahmen eine große Rolle spielt. Eine Radiophonie dagegen hat die Chance und auch die Absicht, sich an ein breites Publikum zu wenden, nämlich an die Radiohörer. Sie ist daher ein wichtiges Mittel, um Informationen, Meinungen, Kritik im Sinne von Aufklärung in einer einfachen und ansprechenden Form an ein Publikum weiterzugeben, das normalerweise nicht in einen Konzertsaal kommen kann.

GB: Worum geht es in der Radiophonie I »Das Karussell«?

BB: Der Titel »Das Karussell« ist eine Art Gleichnis: das Karussell dreht sich im Kreis, es scheint keinen Ausweg zu geben, die Fahrt geht immer in dieselbe Richtung — nämlich im Kreis und, was in diesem Fall wichtig ist, man kann die Fahrtrichtung nicht selbst bestimmen.

Der gleichnishaftige Titel steht dafür, daß gewisse Entwicklungen innerhalb unserer Gesellschaftsordnung immer wiederkehren. Konkret geht es bei dieser Radiophonie um die aus unserer Geschichte bekannte Entwicklung Krise — politische Verschärfung, also Faschismus — Krieg.

In kurzer, prägnanter verständlicher Form werden Stationen dieser Entwicklung behandelt: damals wie heute wird die Weltwirtschaftskrise auf dem Rücken der breiten Masse gelöst, damals wie heute beginnt es an den Börsen zu krachen, damals sollen die Men-

schen durch Friedenskonferenzen und Abrüstungsgesprächen in falscher Sicherheit gewogen werden — so war auch der Weg in den Zweiten Weltkrieg gepflastert mit Friedenskonferenzen, während im Hintergrund die sogenannte konventionelle Aufrüstung der beiden Supermächte auf vollen Touren weitergeht, damals wie heute wird der Ausweg aus der Krise von den Mächtigen in der Eroberung neuer Absatzmärkte und billiger Rohstoffe gesucht und viele andere Parallelen zu den 20er und 30er Jahren.

Wenn auch der Name Hitler im »Karussell« nicht genannt wird, so tritt er trotzdem auf als derjenige, nach dem der Chor der Industriellen angesichts ihrer Auftragslage ruft. In groben Zügen wird also die Vorgeschichte des Zweiten Weltkrieges abgehandelt.

GB: Das »Karussell« ist aber nicht als Geschichtswerk zu verstehen?

BB: Nein. Die darin behandelte Entwicklung ist nicht Geschichte, sondern heute hoch aktuell! Der Börsenkrach der letzten Wochen, die Kriegsvorbereitungen in Ost und West, das ständig wachsende Heer von Arbeitslosen, alles das finden wir ja nicht nur in der Vergangenheit, das ist doch Gegenwart.

GB: Herr Breit, hat »Karussell« auch österreichspezifische Klänge oder Geräusche?

BB: Selbstverständlich. Es ist längst klar zutage getreten, daß einflußreiche Industrie- und Wirtschaftskreise Österreich an die EG »verschachern« wollen, was auf den wirtschaftlichen, politischen und militärischen Anschluß des neutralen Österreich an die westliche Supermacht hinausläuft. Daß auf diesem »Weg in die EG« die Neutralität Österreichs, die Mehrheit der Bauern, die Verstaatlichte Industrie als Grundlage für die wirtschaftliche Unabhängigkeit Österreichs, die Lebensinteressen der Tiroler Bevölkerung — gerade durch die Transilawine — und schließlich zehntausende Arbeitslose auf der Strecke bleiben werden, scheint diese politisch sehr einflußreichen Herren nicht zu kümmern. Das heißt, wir, die große Mehrheit der Betroffenen, müssen Widerstand gegen diesen wiederkehrenden Anschluß leisten, wir müssen dieses Karussell stoppen.

Ich hoffe, daß diese und andere aktuelle Fragen auch Thema der Diskussion am Freitag in Landeck sein werden.

GB: Herr Breit, haben Sie außer dem »Karussell« noch weitere Radiophonien geschrieben?

BB: Ja. Erst heuer im Sommer wurde die Radiophonie III »Memento« uraufgeführt, die zusammen mit dem »Karussell« auf einer Cassette bei Radio Tirol herausgebracht worden ist.

GB: Werden Sie bei der Vorführung des »Karussells« in Landeck dabei sein?

BB: Ja.

## Biographische Notiz:

### Bert Breit

Geboren am 25. Juli 1927 in Innsbruck Volksschule und Gymnasium in Innsbruck 1944 Luftwaffenhelfer. Kurz vor Kriegsende politische Haft wegen Mitgliedschaft bei der Widerstandsgruppe Franz Mair. Nach dem Krieg Musikstudium in Innsbruck und Abschluß des Studiums am Mozarteum in Salzburg. Anschließend privater Unterricht bei Carl Orff. 1946 erste Versuche, mit Geräuschen Musik zu machen. Gründung des Kammerchors Walter von der Vogelweide. Leiter der Abteilung Ernste Musik bei Radio Tirol 1951 bis 1967. Nach 1967 freier Mitarbeiter und Auftragskomponist für Fernsehen und Film. Seit 1968 Filmarbeit als Autor und Regisseur an Dokumentationen über politische und soziale Probleme.

### »Das Karussell«

Radiophonie I von Bert Breit

Text: Hannes Stütz

Einführung:

Der Inhalt des Stückes befaßt sich mit wirtschaftlichen, politischen und gesellschaftlichen Entwicklungen, wie sie überall auf der Welt ähnlich vorgekommen sind und immer noch vorkommen. Der Titel »Das Karussell« deutet die Gefahr der Wiederholbarkeit dieser Entwicklungen an. Der Untertitel »Radiophonie« steht für eine Werkgattung, in der die eingesetzten Mittel von der Rundfunktechnik abhängig sind und nur mittels der Rundfunktechnik realisiert werden können.

Die absichtlich lose und unbestimmt gehaltene Handlung bezieht sich auf einen Zustand, der aus der Geschichte bekannt ist: Überproduktion, Aktiensturz, Arbeitslosigkeit, der Ruf der politisch Mächtigen nach einem starken Mann, Kriegsvorbereitungen weltweit. Wachsamkeit und Widerstand der davon Betroffenen sind notwendig, um in dieses sich auch heute wieder drehende »Karussell« einzugreifen. Daraus bezieht die 1967 entstandene Komposition ihre wachsende Aktualität.

Die politische Aussage des Textes wird mit verschiedenen Mitteln, die erst durch Mikrofon und Studioteknik ermöglicht wurden, unterstrichen. Die Musik versucht mit Hilfe der Instrumentierung und mannigfaltiger stilistischer Mittel die Aussage des Textes zu verdeutlichen, die Handelnden kenntlich zu machen (z.B. Chor der Industriellen) und durch elektroakustische Veränderungen Wirkungen zu erzielen, die dem Rundfunk angemessen sind. Durch die Einbeziehung von dazugemischten Geräuschen soll die Aussage verstärkt werden.

Die Radiophonie I »Das Karussell« war der Beitrag des ORF für den »Prix Italia 1967«, der Mustermesse aller europäischen Radiostationen für ihre besten Produktionen.

## Der Bau der Paznauner Talstraße vor 100 Jahren

Von Josef Walser, 7. Folge und Schluß

Ein Blick zurück in Bildern



Eines der ersten Autos im Paznaun vor dem Gasthaus zur Post in Ischgl im Jahre 1926.



Die Straße westlich der Galtürer Pfarrkirche um 1930/1935.



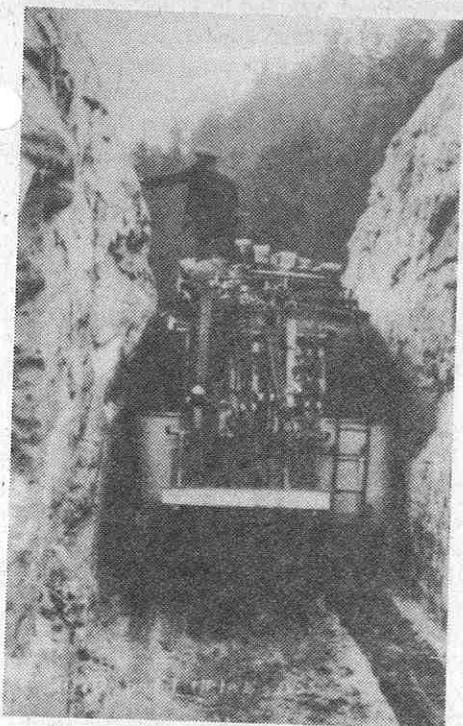
Am 10. August 1936 fuhr Franz Grisse-  
mann (links) mit seinem Auto auf die Bie-  
ler Höhe. Im Hintergrund sind der Och-  
senboden — er ist heute vom Wasser des  
Silvrettasees überflutet —, die Schatten-  
spitze und das Silvretthorn zu sehen.



Ortsdurchfahrt von Mathon um 1950; Xaver Jehle kaufte als erster Mathoner im No-  
vember 1948 einen Traktor. Es handelte sich dabei um die erste Ausgabe der Lindner  
Traktoren mit Verdampfungskühlung. Heinrich Jehle, der Fahrer des Traktors, stellte  
dieses Foto zur Verfügung.



Ortseinfahrt von Galtür um die Jahrhundertwende.



1956: Ein Postbus fährt zwischen Ischgl und Mathon durch eine Lawine.



Auf dem »Postplatz« in Ischgl, Weihnachten 1954; Das Foto wurde von Frau Maria Lechthaler aus Ischgl zur Verfügung gestellt.

## 25 Jahre Schischule See

Über Empfehlung von Bürgermeister Heinrich Tschiderer suchte im Sommer 1962 der staatlich geprüfte Schilehrer Arnold Juen aus See-Neder (HNr. 35) beim Amt der Tiroler Landesregierung um die Bewilligung zum Betrieb einer »Schischule-See« an. Sie wurde ihm im November 1962 erteilt. Finanziell rentierte sich dieser Schischulbetrieb kaum, denn in See war damals im Winter noch wenig los. Aus beruflichen Gründen ließ sich Arnold Juen in Dornbirn nieder. Am 25. August 1964 legte er daher mit einem Schreiben an die Tiroler Landesregierung seine Konzession zurück.

Gottfried Narr, der heutige Schischulleiter, übernahm nun die Führung der Schischule. Jahrelang blieb die Schischule ein Kleinbetrieb mit zwei bis drei Schilehrern. Den Aufschwung brachte dann im Jahre 1972 die Erschließung der Medrigalpe für den Massenschilaulauf. Heute beschäftigt die Schischule See ca. zehn Lehrer, in der Hochsaison sogar an die zwanzig. Besonderen Anklang finden bei den Winterurlaubern die wöchentlichen Gästeschirennen. Am Abend des 30. Dezember führt die Schischule See den bereits zur Tradition gewordenen Fackellauf durch.

Josef Walser



Schischulleiter Arnold Juen — links im Bild — mit Schülern während einer Abfahrt von der Valluga, 1964; Das Foto wurde von Arnold Juen zur Verfügung gestellt.



Im Oktober 1983 wurde die Schischule See zur »KARAVAN-MESSE« in Tilburg (Niederlande) eingeladen. Acht »Seaber« Schilehrer demonstrierten auf einer Kunstpiste den neuesten Ausbildungsstand der österreichischen Schischulen. Die Reise in die Niederlande war für die Schischule ein riesiger Erfolg. Im Bild sind von links nach rechts zu sehen: Narr Richard, Schweighofer Helmut, Pircher Herbert, Tschiderer Karl, Narr Alfred, Narr Helmut, Ladner Alois und Schischulleiter Narr Gottfried. Dieses Foto wurde von Narr Gottfried zur Verfügung gestellt.

## Froh in die Berge

Es gibt also auch noch nette Sachen im Tiroler Landl. Auch wenn allerorten schon die Muren zu Tal züngeln und Blei aus der Mutterbrust fließt, ist mancherorts noch alles heil. Zumindest im Alpenverein gibt es noch heile Oasen, wo der Wind noch frische Bergsteigerhüte in die Luft wirbelt wie ein Zauberer, wo man auf gesellschaftliche Auseinandersetzungen noch mit Gipfelbuch und Vierzeiler antworten kann.

Walter Mair wollte ein heiteres Jugendbuch schreiben, in dem ein Jugendführer mit den jugendlichen nette Abenteuer erlebt. Wie immer: wenn heiter drauf steht, ist nichts Heiteres drin. Man muß schon einen ziemlich zerquetschten Humor haben, um diese Sachen heiter zu finden. Auch die Osttiroler Jugend ist längst nicht mehr so naiv, daß sie sich durch solche Erzählungen zu einem erbaulichen Leben hinreißen ließe.

Tatsächlich wird mit diesem Buch ja wieder ausgiebig am Osttiroler Mythos gestrickt. Alle sind so froh und lustig, über einen heißen Ofen können sie stundenlang lachen, von einem Schneefeld sind sie ergriffen, passieren tut letztlich nichts, als daß die Osttiroler in ihrem Mythos stecken bleiben.

Im Anhang zu den Alpinepisoden sind einige Stricke und Knoten aufgezeichnet, damit man auch sicher aus den Bergen wieder zurückkommt. Während die Erzählknoten in den Geschichten ziemlich einfach sind, sind die Bergsteigerknoten doch etwas vertrauensersweckender.

Naja, verdorben wird die Jugend durch solche Bücher sicher nicht, vielleicht kommt sie unter die Muren, während sie sich gerade an der Bravheit des Buches ergötzt.

**Walter Mair:** Froh in die Berge. Abenteuer mit dem Jugendführer Andreas. Ein heiteres Jugendbuch mit Illustrationen von Alfred Kunzenmann. Innsbruck: Tyrolia 1986. 136 Seiten. 148 öS.

Walter Mair, geb. 1939, ist Obmann der Alpenvereinssektion Lienz.

Helmuth Schönauer

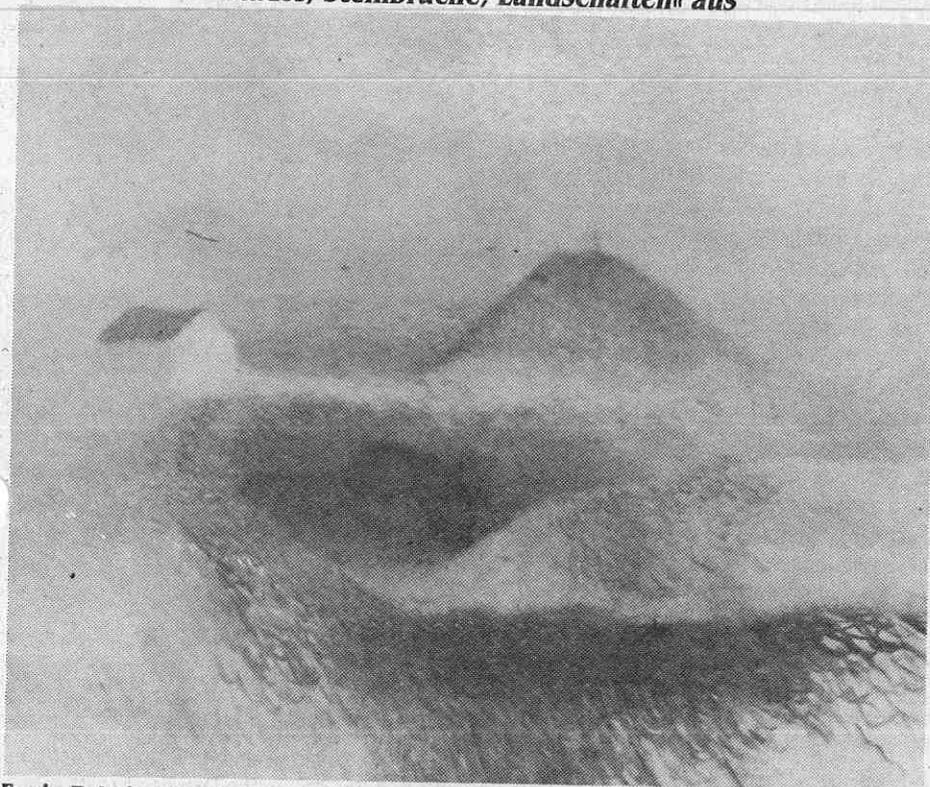
## Blasorchesterkonzert in Zams

Die landesweit bekannte Bläservereinigung »PRO MUSICA« gibt aus Anlaß der diesjährigen Generalversammlung des Bezirksmusikverbandes Landeck und gleichsam als musikalischen Abschluß des Jubiläumsjahres der Stadtmusikkapelle Landeck am 8. Dezember 1987, Beginn 13.30 Uhr, in der Aula der Hauptschule Zams ein einstündiges festliches Konzert. Das Orchester steht unter der Leitung von Werner GOLDSCHALD (auch Leiter der Bezirksmusikschule). Die Musiker (gut 2½ Dutzend) sind ausnahmslos Musiklehrer. Der Bezirksmusikverband lädt zu zahlreichem Besuch der Veranstaltung bei freiem Eintritt sehr herzlich ein.

## Sehnsucht nach der heilen Welt

Seine Lieblichkeit Erwin Reheis

stellt von 18. Nov. bis 18. Dez. in der Galerie Elefant  
»Städte, Steinbrüche, Landschaften« aus



Erwin Reheis: Hügel mit Haus bei Siena, Öl/Lwd.

Hielt Reheis sich in früheren Arbeiten mehr an den Duktus van Goghs, so bedient er sich in den Ölbildern, die die Galerie Elefant anlässlich ihres 15jährigen Jubiläums zeigt, häufig der Malweise der Neoimpressionisten. Zarte Farbtupfen formen den Gegenstand, nur die Farbmischung vollzieht sich nicht, wie bei den Neoimpressionisten im Auge, sondern bereits auf der Palette. Daneben wird Morandi als Vorbild spürbar.

Angesichts der zahlreichen drastischen Beispiele von Zeit- und Gesellschaftskritik in der bildenden Kunst fühlt sich Reheis berufen, diese Teilwahrheit, wie der Künstler selbst es

nennt, um den positiven Aspekt der Realität zu ergänzen. Dabei schießt er weit über das Ziel hinaus.

29 Landschaften in warmen Gelb-, Grün-, Ockertönen, in die er all seine Sehnsucht nach einer heilen Welt legt, atmen den zärtlichen Duft einer Idylle, die bisweilen an Poesie-Alben erinnert (Durchblick auf ein Dorf, Öl/Lwd).

Eigenständiger sind die spontan in der Piano-Entstandenen Grafitstift-Zeichnungen, deren Reiz im Wechsel der Strichbreite und in den Verwischungen liegt.

SK

### WIDER DIE VERGESSLICHKEIT

## Bildstock für Märtyrerpriester Franz Reinisch gesegnet

Innsbruck (pdi) — Nach einem Gottesdienst in der Wiltener Basilika hat Pater Brantzen aus Schönstatt bei Koblenz, Bundesrepublik Deutschland, am vergangenen Samstag, 14. November 1987, zum Gedenken an den Märtyrerpriester Pater Franz Reinisch an dem nach ihm benannten Weg hinter dem Stubaitalbahnhof in Innsbruck am nördlichen Ausgang der Unterführung der Brennerstraße einen Bildstock gesegnet. Pater Reinisch,

1903 in Feldkirch-Altenstadt geboren, verbrachte seine Kindheit in Bozen, Bruneck und Innsbruck. Nach dem Besuch des Franziskanergymnasiums in Hall studierte er in Innsbruck und Brixen Theologie und wurde 1928 in der Pfarrkirche Wilten zum Priester geweiht. 1929 trat er in Deutschland in den Pallottinerorden ein. Wegen seiner Glaubens-treue und seiner Weigerung, den Fahneid auf Hitler abzulegen, wurde P. Reinisch verhaftet und am 21. August 1942 in Berlin-Brandenburg enthauptet. 1946 wurde seine Asche in das Mutterhaus der Pallottiner in Deutschland nach Schönstatt überführt und dort beigesetzt.

## JAHRESTAGUNG DER KATHOLISCHEN ARBEITNEHMERBEWEGUNG

### Aufruf zu mehr Zivilcourage in den Betrieben

Innsbruck (pdi) — Einen Aufruf zu mehr Zivilcourage in den Betrieben richtet die Katholische Arbeitnehmerbewegung (KAB) Tirol an alle christlichen Arbeitnehmer. Wie auf der heurigen KAB-Jahrestagung im Haus der Begegnung in Innsbruck festgestellt wurde, trage die Angst um den eigenen Arbeitsplatz in gegenwärtigen sozialen und wirtschaftlichen Strukturwandel entscheidend zu einer Entsolidarisierung der Arbeitnehmer bei. Dies aber treffe vor allem die weniger leistungsfähigen Mitarbeiter, auf die immer weniger Rücksicht genommen werde und die immer mehr von einer »Ausgliederung« aus den Betrieben betroffen seien. Die vom Evangelium geforderte Grundhaltung der Hinwendung zu den Armen und Schwachen beinhaltet den Auftrag, sich in den Betrieben couragiert um christliche Konfliktbewältigung, um die Bekämpfung von Ungerechtigkeiten, um Solidarität und Rücksichtnahme mit den weniger Leistungsfähigen und um echte Partnerschaft von Mitarbeitern untereinander und von der Belegschaft und Betriebsführung zu bemühen. In diesem Zusammenhang fordert die KAB die christlichen Arbeitnehmer auf, sich vehement für die Installierung von Betriebsräten überall dort einzusetzen, wo dies bisher verhindert oder als unwichtig erachtet wird.

Was das Problem der Arbeitslosigkeit betrifft, wertet die KAB-Tirol verallgemeinernde Bemerkungen wie »Wer arbeiten will, findet auch Arbeit«, »Die sind zu faul« oder »Die müssen sich halt selbst mehr anstrengen« als »höchst unchristlich«. Solche Haltungen der Flucht aus der mitmenschlichen Verantwortung gelte es durch konkretes Aufspüren der von Not und Arbeitslosigkeit betroffenen Menschen, vor allem Jugendlicher, durch bewußte Zuwendung zu ihnen in Gemeinde und Pfarre und nicht zuletzt durch Mithilfe bei der Arbeitsplatzbeschaffung entgegenzuwirken. In den Beratungen wurde ein Lohnverzicht in der Höhe eines Stundenlohns monatlich für die Schaffung eines Hilfsfonds für arbeitslose Jugendliche angeregt. Eine Sammlung unter den Mitgliedern der KAB zugunsten des Caritas-Projektes »Wams«, das der Eingliederung schwer vermittelbarer arbeitsloser Jugendlicher in den Arbeitsprozeß dient, hatte über S 30.000.— erbracht. In Zukunft will sich die KAB für die Aktivierung der »Aktion 8000« einsetzen, aber auch z.B. der Kinderfeindlichkeit der staatlichen Gesetzgebung und den Problemen alleinerziehender Mütter verstärkt Aufmerksamkeit schenken.

## Tierversuche gehen uns alle an

**Die einen nennen Tierversuche notwendig, andere sprechen von moderner Barbarei, die unter Mitwirkung des Staates und industriehöriger Medien stattfindet.**

Menschenaffen werden süchtig gemacht, um Drogenexperimente zu ermöglichen. Vorgegebener Zweck: Medikamente für Drogensüchtige sollen entwickelt werden. Diese »Heilmittel« entpuppen sich bald als solche, die in noch größere Abhängigkeit führen. Einem Hund wird eine künstliche Fistel in die Bauchspeicheldrüse gepflanzt. Menschenaffen werden mit Hilfe von Laserstrahlen lebend auseinandergeschnitten oder ihre Augen zum Schmelzen gebracht. Andere werden unter dem Vorwand, die Wirkung von Schmerz auf Aggression studieren zu wollen, so lange elektrischen Schocks unterworfen, bis sie von mörderischer Zerstörungswut ergriffen werden und jeder versucht, den anderen zu töten. Jahrelang läßt man Affen rauchen, um damit angeblich nachweisen zu können, daß die Zigarette einer bestimmten Firma keinen Lungenkrebs erzeugt, obwohl der Zusammenhang Zigarette — Lungenkrebs schon lange nachgewiesen ist. Anderen Tieren werden Teile des Gehirns entfernt. Schimpansen wurden gleich nach der Geburt von der Mutter entfernt und fünf bis acht Jahre lang in Gehäusen eingesperrt, in denen sie kein Lebewesen sehen konnten. Beobachtet wurden sie durch Einwegfenster. Ein anderer »Forscher« verpflanzte Affenköpfe, um später auch Menschenköpfe austauschen zu können ... und was der zahllosen Experimente »zum Wohle der Menschheit« mehr sind. Und schon auf der langen Reise aus ihren na-

türlichen Lebensräumen Asien und Afrika in die Laboratorien Europas und Nordamerikas sterben manchmal über die Hälfte der transportierten Tiere.

Dr. Werner Hartinger hielt beim 1. Österreichischen Tierschutzkongreß einen Vortrag, bei dem er auch breit auf die Tierversuche einging. Zur moralischen Berechtigung und Vertretbarkeit solcher Versuche meinte er: »Die Selbstverständlichkeit ist erschreckend, mit der Tierversuche zur Erkenntnisgewinnung für die Humanmedizin immer wieder pauschal als unverzichtbar erklärt werden, weil sie angeblich einen Beitrag zur Bekämpfung menschlicher Erkrankungen leisten würden. Unabhängig davon, daß diese Feststellungen einer diesbezüglichen Verwertbarkeit vom Experimentator selbst erbracht werden, der auch die Unerläßlichkeit beurteilt, bedeutet diese Einstellung doch, mit jedem beliebigen Beitrag jeden erdenklichen Versuch rechtfertigen zu können. Dieser Auffassung liegt die verhängnisvolle Mentalität zugrunde, nach der man sich der Tiere ebenso wie früher der Sklaven jederzeit uneingeschränkt bedienen könne. Daß bei diesen Vorstellungen bedauerlicherweise das eigene Gewissen oder die persönliche Moralauffassung oft keine Hemmschwelle für die Grausamkeit sind, wird auch durch die Notwendigkeit eines Tierschutzgesetzes bewiesen.«

Der Tierschutzverein Bez. Landeck lädt für Freitag, 4. Dezember, zu einem Vortrag von Prof. Herbert Hammerschmidt zum Thema »Sinn oder Unsinn der Tierversuche« ein. Der Vorarlberger sagt u.a., bei der Beschäftigung mit der Thematik Tierversuche stoße er immer wieder auf merkwürdige Widersprüche. So meinten viele Leute etwa angesichts von



**Dieses Äffchen wurde künstlich mit Syphilis infiziert. Diese Krankheit kommt bei den Affen nicht vor. Jetzt siecht das Tier seinem Tode entgegen.**

Bildern über Tierversuche: »Ich kann diese Bilder gar nicht anschauen, aber Tierversuche müssen halt sein.« Tierexperimentatoren wiederum behaupteten nicht selten, sie seien selber große Tierfreunde und hätten Haustiere. Ein Arzt habe gemeint: »Ich finde es gut, daß ihr gegen Tierversuche kämpft. Ich selber kann leider nicht dagegen unterschreiben, aber ich sammle für euch Unterschriften.« (Hat sich dieser Arzt etwa vor der Pharmaindustrie gefürchtet?) Die Ansicht Hammerschmidts auf Kurztext gebracht lautet: »Tierversuche sind nicht nur nicht notwendig, sondern wir müssen uns von ihnen befreien.« **Der Vortrag am 4. Dezember findet im Tourotel »Post« in Landeck mit Beginn um 20 Uhr statt.**



**Diese Katze auf dem warmen Küchenofen ist weit von jedem Tierversuch entfernt. Wenn sie etwas versucht, dann aus eigenem Willen.**  
Foto: Perktold

## Nichts gegen den Transitverkehr

**Immer mehr zeichnet es sich ab, daß der Transit durch unser Bundesland eine Trumpf-Karte in der Hand jener sein soll, die einen Anschluß Österreichs an die EG mit allen Mitteln betreiben.**

In der Landtagssitzung vom 17.11. wurde das von den Tiroler Sozialisten beantragte Nachtfahrverbot von der ÖVP-Mehrheit abgelehnt. Der Oberländer fragt sich, welche Rolle dabei die Mandatäre unseres Bezirkes gespielt haben. Man hört zu diesem Thema auffällig wenig von ihnen. Die Parteidisziplin scheint sie zu einer Haltung zu zwingen, die der Bevölkerung nicht zugute kommt.

In der erwähnten Landtagssitzung gab es Wortmeldungen, die sehr bedenklich stimmen müssen, obwohl es für solche, die ein Gespür für politische Pendelausschläge haben, längst klar sein mußte, daß sich die auch von den Politikern vielzitierte unter der Transitbelastung stöhnende Tiroler Bevölkerung von eben diesen Politikern nichts erwarten darf. Gemeint sind in diesem Falle die Politiker der ÖVP.

Der Abgeordnete Mader etwa beschwor als Nachteil des Nachtfahrverbots einen »zusätzlichen Tagesverkehr und dadurch eine sinkende Sicherheit auf den Schulwegen«. (Also auch für solches kann die Schule verwendet werden! Verf.) Und weiter: »Man kann nicht einfach an jeder Grenze eine Latte legen. Wir sind halt in einem internationalen Verkehrsverbund.« Der Abgeordnete Reissigl be-

schwor den Nutzen des Verkehrs: »Man denke nur an die Gewinne der Brenner-Autobahn-AG und an die aus dem Treibstoffverkauf.« Das einzige Schlimme seien nur die Reifengeräusche, und dem könne man durch Auflegen von Flüsterasphalt beikommen. So einfach ist das also: Flüsterasphalt auflegen — und, schwupp, ist das ganze Transitproblem für die Tiroler Bevölkerung weg.

Auch FPÖ-Eigentler konnte sich für ein Nachtfahrverbot nicht begeistern: »Nur in einer heilen Umwelt leben wollen, scheint mir etwas problematisch zu sein.« Man müsse vor allem die wirtschaftlichen Folgen bedenken. Die Frächter hätten August vor den »Retorsionsmaßnahmen« der Deutschen. Was immer »Retorsionsmaßnahmen« auch sein mögen: die Frächter hätten Angst vor den »Retorsionsmaßnahmen« der Deutschen. Was immer »Retorsionsmaßnahmen« auch sein mögen: die Frächter haben Angst davor, und die Frächter sind halt viel wichtiger als die Tiroler Bevölkerung.

Die Grüne Alternative Tirol, die im Landtag ja nicht vertreten ist, nahm zu dieser Problematik erneut Stellung: Es sei nun genug geprüft und geredet, nun seien Sofortmaßnahmen nötig, und zwar ein Nachtfahrverbot und ein Stop von Ausnahmegenehmigungen. Die Ablehnung des LKW-Nachtfahrverbotes durch die ÖVP-Mehrheit im Landtag ignoriere die längst erkannten Transitbelastungen, etwa die Berichte der Landesforstinspektion an den Landtag oder die Erhebungen für die Lärmbelastigung durch das Institut für Hygiene der Universität Innsbruck. Daneben

nehme der Transit weiter zu. Nach LR Kranbitter hat der Verkehr auf der Brennerautobahn um 7 bis 8%, auf der Brennerstraße um 1 bis 2% und auf dem Reschen um 2% zugenommen (Güterverkehr). Der Bahngüterverkehr hingegen stagniert. (Und es ist Illusion zu glauben, daran werde sich in nächster Zeit etwas ändern.) Die Grüne Alternative weiter: »Nun will die ÖVP Zeit schinden durch unnötige Untersuchungen über die Auswirkungen des LKW-Nachtfahrverbotes. Der ÖVP-Beschluß entlarvt sich daneben auch noch als doppelbödig. Während die ÖVP der Bevölkerung durch Prüfung Hoffnungen auf ein folgendes Nachtfahrverbot macht, beteuert der ÖVP Klubobmann Mader der Tiroler Verkehrswirtschaft gegenüber, daß diese Prüfung »nicht schon ein erstes Einschwenken auf diesen Plan ist« (sh. »Tirols Wirtschaft« 14.11.1987).

Und diese Verkehrswirtschaft zählt für die ÖVP offenbar mehr als die transitgeplagte Bevölkerung und die Umwelt.

Mit der Diskussion über den fernen Bau einer Brennerflachbahn wird von möglichen wirksamen Sofortmaßnahmen abgelenkt. Als solche Sofortmaßnahmen fordert die Grüne Alternative Tirol neben dem LKW-Nachtfahrverbot vor allem den sofortigen Stop aller Ausnahmegenehmigungen von Gewichtsüberschreitungen wie von Wochenend- und Feiertagsverbot.

Letztere Maßnahme würde den LKW Transitverkehr um ¼ verringern. 1985 gab es nämlich rund 260.000 Ausnahmegenehmigungen, stellte das Landeskontrollamt im Jahresbericht 1986 fest. Dadurch nahmen das Land rund 56.— Mio, der Bund 33 Mio ein. — Gelder auf Kosten der Bevölkerung und der Umwelt an den Transitrouten.«

O.P.



**Auch die Pfundser sind durch den Transitverkehr (Personen und Güter) schwer belastet. Man strebt deshalb eine Umfahrung des Ortes an: eine Erleichterung für die Pfundser Bevölkerung, kein Beitrag jedoch für die Eindämmung des Transits.**

Foto: Perktold

## Kirchliche Nachrichten

### Stadtpfarre Landeck

Sonntag, 29.11.87: 1. Adventssonntag - Tag der Hauskirche. 9.30 Uhr Familiengottesdienst mit Gedenken an Walter Steiner. Ing. Franz Neudeck, Margaretha Trentinaglia (1. Jahrtag), 17.00 Uhr Hauskirche in den Familien, 19.00 Uhr Hl. Messe mit Gedenken an Otto und Paulina Weierberger, Anton und Thea Kiefer, Christine und Hermann Algran.  
 Sonntag, 30.11.87: 19.30 Uhr Rosenkranz.  
 Dienstag, 1.12.87: 19.30 Uhr Adventgottesdienst mit Gedenken an Konrad Wille, Leo Wierer, Heinrich Patsch, 20.00 Uhr Taufgespräch.

Mittwoch, 2.12.87: 6.00 Uhr Rorate mit Gedenken an alle Kranken in unserer Pfarrgemeinde und der Lebenden und Verst. aller Gottesdienstteilnehmer.

Donnerstag, 3.12.87: 7.15 Uhr Frühgebet der Volksschulkinder. 19.30 Uhr Adventgottesdienst mit Gedenken an Maximilian Pinzger, Richard Jungblut und Engelbert Orgler, anschl. »Euraristische Anbetung«.

Freitag, 4.12.87: Herz-Jesu-Freitag. 19.30 Uhr Adventgottesdienst mit Gedenken an Johann Krismer, Alois und Adelheid Schuler, Dr. Walter Stettner, 20.00 Uhr Bibel-Gespräch.

Samstag, 5.12.87: 9.00 Uhr Krankenkommunion, 16.00 Uhr Hl. Messe im Altersheim mit Gedenken an Gottfried und Anna Zangerle geb. Rauth, Luise und Elsa Pirchner, Alois, Maria und Herbert Maas, 17.00 Uhr Rosenkranz, 18.30 Uhr Vorabendmesse mit Gedenken an Leo und Susi Gandler, Lina Höpfl, Klara Schieferer, Johanna Thöni.

Sonntag, 6.12.87: 2. Adventssonntag. 9.30 Uhr Familiengottesdienst mit Gedenken an Josef Köhle (1. Jahrtag) Josef und Notburga Krautschneider, Verst. der Fam. Dobrovolny-Plattner, 14.30 Uhr Tauffeier, 19.00 Uhr Hl. Messe mit Gedenken an Kajetan Divan, Otto und Anna Plattner, Paul Orschulik.

### Pfarrkirche Perjen

Sonntag, 29.11.87: 1. Adventssonntag. 8.30 Uhr Hl. Messe für Sofie Gfall, 10.00 Uhr Hl. Messe für die Pfarrgemeinde, 19.00 Uhr Hl. Messe für Norbert Kathrein Jhm.

Montag, 30.11.87: 7.00 Uhr Hl. Messe für Sophie Gfall, 19.00 Uhr Rorate für Alexander Sprenger.

Dienstag, 1.12.87: 7.00 Uhr Hl. Messe für Josef Wiener Jhm., 19.00 Uhr Rorate für Andreas Wieser.

Mittwoch, 2.12.87: 7.00 Uhr Rorate für Josef Putz, 18.00 Uhr Kindergebet.

Donnerstag, 3.12.87: 7.00 Uhr Hl. Messe für Johann Hainz, 19.00 Uhr Rorate für Lebende und Verst. der Fam. A. Juen.

Freitag, 4.12.87: 7.00 Uhr Hl. Messe für Klaus und Heinz Pirschner, 19.00 Uhr Rorate für Hans Hauser und für Ferdinand Hauser.

Samstag, 5.12.87: 19.00 Uhr Rorate für Verst. der Fam. Stocker-Gabl und für Franz Kriller.

### Pfarrkirche Bruggen

Sonntag, 29.11.87: 1. Adventssonntag. 9.00 Uhr hl. Amt für die Pfarrgemeinde, 10.30 Uhr Kindermesse für Hans Siegfried Reindl und verst. Eltern Bledl-Traxl, 17.00 Uhr Adventandacht in der Familie »Hauskirche« (wird durch Glockengeläute angekündigt), 19.30 Uhr hl. Messe für Rudolf Schimpfößl und Josef Weisele.

Montag, 30.11.87: Hl. Apostel Andreas. 19.30 Uhr hl. Rorate-Amt für Franz und Maria Erhart und Alfred Schweiger.

Dienstag, 1.12.87: 19.30 Uhr Jugendmesse für die verlassensten Armen Seelen nach besonderer Meinung.

Mittwoch, 2.12.87: 19.30 Rorateamt für Hans und Aloisia Walch und Alfons und Stefanie Hotz.

Donnerstag, 3.12.87: Hl. Franz Xaver. 16.30 Uhr Kindermesse für verst. Eltern und Geschw. Kuntner und Alois Schmid.

Freitag, 4.12.87: Herz-Jesu-Freitag (Krankenkommunion) ab 19.00 Uhr Beichtgelegenheit (Aushilfe), 19.30 Uhr hl. Rorate-Amt für alle Angehörigen der Fam. Hofer und Alois Auer, anschl. Aussetzung zur nächtl. Anbetung um Priesterberufe.

Samstag, 5.12.87: Herz-Mariä-Samstag. 16.30 Uhr Advent-Rosenkranz der Kinder Beichtgelegenheit, 19.30 Uhr hl. Rorate-Amt für Heinrich Stark und nach Meinung Nigg.

### Pfarrkirche Zams

Sonntag, 29.11.87: 1. Adventssonntag - Tag der Hauskirche! 8.30 Uhr Rorate als Jahresamt für Franz Rosina, 10.30 Uhr Jahresamt für Hilde und Ernst Hertel, 17.00 Uhr **Glockengeläute zur »Hauskirche!«** 19.30 Uhr Vorabendmesse zum Patroziniumsfest - hl. Andreas mit hl. Amt für die Pfarrfamilie.

Montag, 30.11.87: **Hochfest des hl. Andreas, des Patrons unserer Pfarrkirche.** 7.15 Uhr Rorateamt nach Meinung. 10.00 Uhr Betstunde der Frauen für die Kranken.

Dienstag, 1.12.87: 19.30 Uhr Rorate als Jahresamt für Maria Raggl.

Mittwoch, 2.12.87: 7.15 Uhr Rorate als Jahresamt für Verst. Eltern und Bruder Mairhofer.  
 Donnerstag, 3.12.87: Hl. Franz Xaver. 19.30 Uhr Rorate als Jahresamt für Eltern und Geschw. Summerauer und hl. Stunde um geistliche Berufe.

Freitag, 4.12.87: Herz-Jesu-Freitag mit Pfarrcaritasopfer - hl. Barbara. 7.15 Uhr Rorate als Jahresamt für Maria und Alois Nairz.

Samstag, 5.12.87: Priestersamstag - Hl. Anno. 7.15 Uhr Rorate als Jahresamt für Verst. Vonstahl, 19.30 Uhr Jahresamt für Aloisia Wucherer.

Sonntag, 6.12.: 2. Adventssonntag — hl. Nikolaus. 8.30 Uhr Rorate um Genesung unseres Bischofs Reinhold Stecher, 10.30 Uhr Jahresmesse für Paula Schweisgut, 19.30 Uhr Adventandacht.

### Evangelische Gottesdienste

Sonntag, 29.11.: 9.30 Uhr Landeck Familiengottesdienst.

Sonntag, 6.12.: 9.30 Uhr Imst, 17.00 Uhr St. Anton.

### Neuapostolische Kirche

Gottesdienst in Zams, Alte Bundesstraße 12. Die Gottesdienste sind jedermann zugänglich. Interessierte sind herzlich willkommen. Jeden Sonntag um 18.00 Uhr Gottesdienst.

### Rorate mit P. Clemens in der Burschlkirche

Obwohl unser Kurat P. Clemens inzwischen Pfarrer in Rietz ist, wird er in alter Begeisterung an allen vier Advent-Sonntagen jeweils um 6.00 Uhr in der Burschlkirche mit einer frühen Christengemeinde eine Rorate-Messe feiern. (Die Kirche ist übrigens inzwischen auch im Inneren bis auf die drei Altäre fast fertig restauriert!)

Die Pfadfindergruppe Landeck

### Adventmarkt in Pfunds

Am 1. Adventssonntag, 29.11.1987, findet nach dem Hauptgottesdienst am Kirchplatz der nunmehr schon traditionelle Adventmarkt statt. Es gibt wieder schöne Adventkränze und Adventgestecke, selbstgebackenes Brot und Zelten sowie Glühwein, gebratene Kastanien und Waffeln, die einen richtigen Marktgeschmack vermitteln.

Die Adventkranzweihe ist am Sonntag Nachmittag um 16 Uhr in der Pfarrkirche.

Der Reinerlös wird für die heurigen Katastrophenopfer im Stubaital und Ötztal verwendet. Auf guten Besuch freuen sich der Soziale Arbeitskreis und die Bäuerinnen von Pfunds.

### Krippenausstellung in Zams

Die Zimmer Krippenbauer unter der Organisation von Mathilde Köchle und der Leitung von Frau Sieglinde Jäger laden herzlichst zur 7. Krippenausstellung in der Raika Zams ein. 20 Teilnehmer haben zahlreiche Stunden ihrer Freizeit geopfert, um eine eigene Weihnachtskrippe zu bauen.

Diese Krippen können zu folgenden Zeiten in der Raika Zams besichtigt werden: Samstag, 5.12.1987 von 14—17 Uhr, Sonntag, den 6.12.1987 von 9—12 Uhr und von 14—17 Uhr.

## Was soll ich spielen? - Was soll ich lesen?

In der vorweihnachtlichen Zeit machen sich Eltern, Großeltern und Paten viele Gedanken, welche sinnvollen Spiele und Bücher man Kindern schenken kann. Das vielfältige Angebot erschwert die Auswahl. Welche sind die Grundlinien für die Beurteilung guten Spielzeugs und guter Bücher?

Der Vortrag von Frau Dr. Grete Schmidt (Innsbruck) soll Ihnen Orientierungshilfe bei der richtigen altersgemäßen Auswahl der Spiele und Bücher für Ihre Kinder sein. Auch eine kleine Buch- und Spielausstellung, für die wir der Tyrolia danken, soll Ihnen dabei helfen. Das Kath. Bildungswerk Landeck lädt zu diesem Abend am Montag, 30. November um 20 Uhr im Pfarsaal Landeck-ANGEDAIR ein.

## Mütterberatung

Die nächste Mütterberatung in Landeck findet am Donnerstag, den 3.12.1987 von 14—16 Uhr im Gesundheitsamt, Innstr. 15 statt.

## Liebe Dixie-Freunde!

Zu einem Nikolokonzert bei Kerzenlicht, Törggelen und Dixie-Sound am Samstag, den 5. Dezember 1987 ab 20.30 Uhr im Tourotel Wienerwald, Landeck, laden ein der Nikolo und die Dirty Note Syncopators Eintritt freiwillige Spenden!



**Arbeitsamt  
Landeck**  
Tel. (05442) 2616

## Wir suchen:

Tischler(innen), Tischlerhelfer(innen), Maurerpolier(in), Maurer(in), Elektrotechniker(in), Elektriker(in), Heizungsmonteur(in), Schlosser(in), Schweißer(in), Schutzgas-schweißer(in), Schmied (m/w), Schimonteur (m/w), Baggerführer(in), Kranführer(in), LKW-Fahrer (m/w), Metzger(in), Hilfskraft (m/w) für Metzgerei, Bäcker(in), Außendienstmitarbeiter(in) für Versicherungen, Tapezierer(in), Augenoptiker(in), Hosenschneider(in), Schilehrer(in) zum Anlernen, Sekretär(in) mit Englisch- und Französischkenntnissen, Verkäufer(in), Vorhangnäher(in), Reinigungskraft (m/w) für 14 Tage, Küchenmädchen (gehilfe), Dauerstelle, Teilzeitbeschäftigungen im Gastgewerbe (vormittags oder abends), Friseur(in), Kindermädchen (betreuer), Haushaltshilfe (m/w).

Bei allen Stellenangeboten erfolgt eine mindestens kollektivvertragliche Entlohnung. Es liegen noch zahlreiche Stellenangebote für die kommende Wintersaison auf.

## Adventkranzmarkt

Wie jedes Jahr bieten die Pfadfinderinnen und Pfadfinder Landecks am Freitag vor dem 1. Adventsonntag eine Fülle schöner Adventkränze an. (Ab 14 Uhr vor der Sparvor). Der Erlös dient der Fertigstellung des Pfadfinderhauses an der Sanna.

## ABTEILUNG JUGEND UND FAMILIE BIETET AN:

### Meditative Methoden für die Jugendarbeit

Wir gehen meist von der Annahme aus, daß in der Jugendarbeit etwas geboten werden muß, um die jungen Leute anzusprechen. Im Jugendhaus, im Vereinslokal sollte möglichst »full Äktschn« sein.

Wir möchten einmal versuchen, ins Gegenteil zu gehen. Wir möchten meditative Methoden anbieten. Das Bedürfnis nach Entspannung, Ruhe, Stille ist bei uns allen vorhanden. Wir möchten mit diesem Wochenendseminar für Jugendleiter, Lehrer, Erzieher etc. darauf eingehen. Eine Möglichkeit, bei sich selbst neue Quellen zu entdecken und dies in der Arbeit mit jungen Leuten weiterzugeben.

Wir haben dazu Frau Dr. Ester Banffy als Referentin eingeladen.

Ort: Bildungshaus Grillhof, Vill bei Innsbruck. Zeit: Sa. 5. Dez. 1987, 14 Uhr bis So. 6. Dez. 1987, 13 Uhr. Kosten: S 100.—.

Anmeldungen bis Mo. 30. Nov. 1987 an: Abteilung IVe-Jugend und Familie, Michael-Gaismair-Straße 1, 6020 Innsbruck, Telefon 05222/37561/DW 231.

## ECHO

### Graff-Nachruf

Einzelne Menschen ohne jegliche Kultur und ohne Gefühl für Takt hat es immer schon gegeben. Das ist bedauerlich, aber nicht zu ändern. Man schützt sich vor ihnen, indem man sie meidet und sie an Plätze weist, wo sie kein Porzellan zerschlagen können.

Umso unverständlicher ist die Tatsache, daß in ganz Österreich über 40% der Bevölkerung sich offenbar an Verbalinjurien nicht mehr stoßen und gelassen zusehen, daß Menschenwürde und Menschenachtung mit Füßen getreten werden.

Und dies ausgerechnet in jenem Lager, das sich das bürgerliche nennt. Bürgerlich, das heißt: kultiviert, gebildet, fest verankert in geordneter, traditionsreicher Lebenssituation, den Mitmenschen, der Gemeinschaft, dem Staat gegenüber bewußt und voll verantwortlich.

Welch ein Gegensatz!

Was im Laufe auch nur eines einzigen Jahres an staatlichem »Porzellan« zerschlagen wurde, nur die mißbrauchte Macht des Wortes, des in verantwortungsloser Weise bewußt als Waffe eingesetzten Wortes, ist in Dezennien nicht wieder gutzumachen.

Ein altes Sprichwort sagt: »Ein Dummer kann mehr fragen als zehn Gescheite beantworten können.«

In Abänderung dieses Sprichwortes müssen wir sagen: »Ein Verantwortungsloser kann mehr zerschlagen als hunderte Verantwortungsbewußte aufbauen können.« Solange ein Michael Graff in Österreich tonangebend ist, werden häßliche Mißtöne und wird schmerzlicher Prestigeverluste an der Tagesordnung sein!

Helga Frühwald

### Erklärung zur Wiener Wahl

Der Verlust von fast 3 Prozentpunkten der Grün-Wähler/innen in Wien gibt Grund genug, endlich auch öffentlich selbstkritisch zu sein.

Die Ursachen der Niederlage der Grünen in Wien sind vielfältig:

1) Es gelang den Grünen nicht, darzustellen, daß die Grüne Alternative eine grundlegende Alternative zu den anderen Parteien ist. Es erfolgte eine Verzettelung in Unterthemen, es wurde nur mehr auf die Vorgaben anderer Parteien reagiert. Utopien und vor allem Perspektiven grün-alternativer Politik wurden leider keine aufgezeigt.

2) Die Grünen hatten ein Jahr Zeit gehabt, sich zu bewähren. Mit unserer Arbeit im Parlament ist es offensichtlich nicht gelungen, die Erwartungen, die Menschen in uns gesetzt haben, zu erfüllen — im Gegenteil, der Vertrauensvorschuß der Wähler/innen ist geschwunden. Es ist zu wenig, ungezählte Aufträge und Anfragen im Hohen Haus zu stellen — nur parlamentarisch zu arbeiten. Die Grünbewegten erwarten sich einerseits konkrete inhaltliche Konzepte und andererseits reale Unterstützung durch Klub und Partei. Beides ist zu wenig geschehen. Der Programmkongreß z.B. hat noch immer nicht stattgefunden, Basisgruppen wurden eher behindert als unterstützt. Das gilt sowohl für die Partei als auch für die Parlamentsfraktion. Es muß daher in den nächsten Monaten ein Bundeskongreß der Grünen stattfinden, um uns mit diesen schwerwiegenden Problemen auseinanderzusetzen und Konsequenzen zu ziehen. Eine Diskussion auf breiter Ebene unter allen Grünbewegten muß sofort darüber in Gang gebracht werden.

3) Abg. Buchner hat mit seiner VGO eine Minderheitenfeststellung innerhalb der Grünen erlebt. Ich erwarte mir, daß er daraus Konsequenzen zieht.

Astrid Kirchbaumer  
Bundesvorstandsmitglied

**Wegen des großen Erfolges verlängert.**

In der Handelskammer Landeck

# ORIENT-TEPPICH-AUSSTELLUNG

von Montag, 30. November,  
bis Samstag, 12. Dezember. 10—19 Uhr

**persiak ORIENT** Direkt-Import

**Vom 28.11. bis  
Weihnachten auch  
mittags geöffnet.**

**INTERSPORT  
WALSER**  
6500 LANDECK, Malsersstraße 50



Impressum: Gemeindeblatt Tiroler Wochenzeitung für Regionalpolitik und Kultur, Verleger, Herausgeber: Union zur Verbreitung von Information. Redaktion und Verwaltung: 6500 Landeck, Malsersstraße 66, Tel. 05442-4530.

Koordination: Roland Reichmayr, Redaktion: Oswald Perktold, Hersteller: Walser KG, Landeck, alle 6500 Landeck, Malsersstraße 66, Tel. 05442-4530.

Das Gemeindeblatt erscheint wöchentlich jeden Freitag. Einzelpreis S 5.—, Jahresabonnement S 120.—. Bezahlte Texte im Redaktionsteil werden mit (Anzeige) gekennzeichnet.

Suchen **Aufräumerin** (halbtätig von 14 bis 19 Uhr)  
Café Mayer, Landeck  
Tel. 05442-2374

**Miele Bügelmaschine und Miele Waschmaschine (10 kg)**  
für mittleren Gewerbebetrieb günstig abzugeben.  
Tel. 05473-313 ab 18 Uhr, Hotel Alpenhof, Nauders

Suchen für die kommende Wintersaison ein **Serviermädchen**  
mit Praxis. Bewerbungen an Gasthof Dreiländerblick,  
6543 Nauders, Tel. 05473-262.

**Verkaufe 3 Ferkel, neun Wochen alt.**  
Tel. 05442-3377 (Wille Franz, Fließ, Eichholz 345).

Ein- bis zweimal wöchentlich **Alleinunterhalter** (nur Zither  
oder Ziehharmonika) für kommende Wintersaison gesucht.  
Landgasthof Glöckner, Ischgl/Mathon, Tel. 05444-5167.

Für Wintersaison **Buffethilfe, Beikoch, Jungkoch,**  
**Küchenhilfe** gesucht.  
Hotel Tirolerhof, 6534 Serfaus, Tel. 05476-6236.

**Hotel Nußbaumhof\*\*\***  
6500 Landeck, Tel. 05442-2300

Wir empfehlen uns gerne für Ihre Weihnachtsfeier.  
Ab 14.12. wieder geöffnet.

Mercedes 280 SE, Bj. 80, 110.000 km, unfallfrei,  
zu verkaufen. Tel. 05446-2430.

Suchen für lange Wintersaison **Zahlkellner(innen),**  
**Küchenmädchen, Jungkoch.**  
Bewerbungen an Hotel Nußbaumhof,  
6500 Landeck, Tel. 05442-2300.

Suchen für Wintersaison **Serviermädchen,**  
**Hausmädchen** und **Zimmermädchen.**  
Bewerbungen an Hotel Grinnerhof,  
6591 Grins, Tel. 05442-2061.

Wir suchen für die Wintersaison **Beikoch(-köchin) und**  
**Abwäscher(in).** Hotel Brunnenhof, 6580 St. Anton am  
Arlberg, Tel. 05446-2293.

**Gewinnzahlen der Ziehung vom 22.11.87**

7	16	17	20	39	45	29
---	----	----	----	----	----	----

(Ohne Gewähr)

1 Sechser	27.571.926.—
12 Fünfer mit ZZ zu je	447.271.—
310 Fünfer zu je	25.970.—
20.512 Vierer zu je	523.—
407.590 Dreier zu je	32.—

**48. Runde, 28./29. November 1987**

**Hier Totoschein anlegen**

Mannschaft 1	Mannschaft 2	
1. SK Rapid Wien	: Austria Memphis	1
2. Raika Sturm Graz	: GAK Ring Schuh	2
3. Foto Nettig Vienna	: FC Swarovski Tirol	3
4. DAF VfB Mödling	: SK Salesianer VOEST	4
5. VEW Kapfenberg	: Raika Flavia Solva	5
6. Giesswein Kufstein	: VSE Egger St. Pölten	6
7. Watford	: Arsenal	7
8. Tottenham	: Liverpool	8
9. Sheffield	: Queens Park Rangers	9
10. Inter Mailand	: FC Napoli	10
11. Pescara	: Torino	11
12. Pisa	: Fiorentina	12

**LOTTO SERVICE**